Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 801

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 14. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Ein diplomatisches Geheimniß?

▭ **Berlin,** 13. Nov.

Ein neues Räthsel giebt Fürst Bismarck auf. In den „Hamb. Nachr." wird wieder einmal das Verhältniß Italiens zum Dreibunde und England hier, zu Rußland dort in der längst bekannten Weise erörtert, und das Blatt knüpft hieran die unzweifelhaft richtige Bemerkung, daß jede vorsichtige äußere Politik eines größeren Staates das Bestreben hegen werde, stets zwei Stränge auf ihrem Bogen zu haben. Dies könne geschehen, ohne daß Bündnißverpflichtungen verletzt werden. „Wir selbst haben früher, als wir schon mit Oesterreich im Bündniß standen, einen solchen zweiten Strang auf unserem Bogen gehabt in Gestalt gewisser Verständigungen mit Rußland; wir waren dadurch in der Lage, die Dreibundspolitik mit den Interessen Deutschlands stets in Einklang zu erhalten und uns die führende Stellung im Dreibunde zu sichern." Die „Hamb. Nachr." fügen hinzu, es sei im Interesse unseres Landes zu bedauern, „daß dieser Zustand als zu komplizirt unter dem Neuen Kurse aufgegeben worden ist."

Was sind denn das für Verständigungen mit Rußland? Die Darstellung der „Hamburger Nachrichten" ist insofern etwas unklar, als sie an der betreffenden Stelle zuerst von dem Bündniß mit Oesterreich und dann, noch im selben Satze, von der Dreibundspolitik spricht. Solange der deutsch-österreichische Zweibund allein bestand, war der Draht nach Petersburg hin allerdings noch nicht abgerissen, wie damals Jedermann wußte. Die große Rede des Fürsten Bismarck vom 6. Februar 1888 hätte so, wie man sie kennt, nicht gehalten werden können, wenn nicht, wenigstens bis dahin, noch Beziehungen zum Zarenreiche gepflegt worden wären, deren durch Rußland herbeigeführter Abbruch gerade den bestimmenden Ton für diese denkwürdige Rede hergab. Das Wort „wir laufen Niemandem nach" spricht doch gerade nicht für eine Fortdauer von Verständigungen. Trotzdem sollen diese bis zum Kanzlerwechsel festgehalten worden sein. In anderer Form wiederholt also das Bismarcksche Organ die Behauptung, daß der neue Kurs Rußland gegenüber in ein, der früheren Politik entgegengesetztes Fahrwasser gerathen sei.

So oft demgegenüber darauf verwiesen wird, daß die Verschärfung des deutsch-russischen Verhältnisses aus der Bismarckzeit datire, ebenso oft und hartnäckig wird das Gegentheil versichert. Die neueste und überraschendste Unterstützung dieser Versicherung aber steckt in der Angabe, daß bis in das Jahr 1890 hinein „ein zweiter Strang auf unserem Bogen" gelegen habe, und daß wir also nicht blos mit österreichischen und mit Dreibundspfeilen, sondern auch mit russischen auf unsere Gegner schießen konnten. Derartige Behauptungen kritisiren wäre so lange zweckwidrig, als man nicht über das Thatsächliche unterrichtet ist, und den Schlüssel zu den angedeuteten Thatsachen besitzt Fürst Bismarck. Vielleicht entschließt er sich, bestimmter zu werden.

Politische Uebersicht.

Als bloße Doktorfrage will die „Kreuzztg." ihren Kampf gegen die Bureaukratie zweifellos nicht behandelt wissen. Es sind bestimmte Absichten, die mit der Untergrabung des Vertrauens auf die Beamtenschaft verfolgt werden sollen. Die Hintermänner der „Kreuzztg." haben die öffentliche Betreibung ihrer Ziele immer nur als die unvermeidliche Begleitaktion zu ihren eigentlichen Wühlereien angesehen, und diese wenden sich nach vormals erprobtem Muster gleich an die erste Stelle. Nach obenhin soll Eindruck damit gemacht werden, wenn die Bureaukratie als Anfang und Schluß aller Uebel in der Welt denunzirt wird. Diese Machenschaften reihen sich würdig an die Versuche an, die Handelsvertragspolitik wie überhaupt die Agrarpolitik der leitenden Männer durch Einflüsterungen zu verdächtigen, ein Geschäft, bei dem diejenigen, die es besorgen, oft nicht wissen, zu welchen Zwecken sie von den verborgen bleibenden Urhebern gemißbraucht werden. Die Schnelligkeit und Entschiedenheit, mit der die Regierungspresse die Angriffe der „Kreuzztg." auf die Beamtenschaft zurückgewiesen hat, darf hiernach nicht als ein überflüssiges Thun, als zweckloses Eingehen auf eine rein akademische Erörterung, aufgefaßt werden. Vielmehr wird es nöthig, aber auch nützlich gewesen sein, die spitzen Angebereien der „Kreuzztg." bei Zeiten zu durchkreuzen.

Wie hoch die Mehrkosten für die Militärvorlage im neuen Etatsentwurf von 1894/95 in Ansatz gebracht sind, ist noch nicht bekannt geworden. Der „Hamb. Corresp." stellt hierüber folgende Berechnung an:

„Die Angabe, daß das Ordinarium des Militäretats für 1894/95 mit einer Mehrforderung von 37 Millionen Mark abschließe, ist nicht ausreichend. In dem Etat des laufenden Jahres sind die Mehrkosten der Heeresvermehrung nur für das zweite Halbjahr mit 22 Millionen in Ansatz gebracht. Nach den seiner Zeit dem Reichstage gemachten Mittheilungen sollen die Gesammtkosten für das erste Jahr nur 44,3 Millionen betragen. Um die Hälfte dieses Betrages würde also der Militäretat im ersten Halbjahr des nächsten Etatsjahres (1. April bis 30. Sept. 1894) steigen; welcher Theil des Postens von 10,6 Mill. M. für das zweite Halbjahr (1. Oktober 94 bis 31. März 95) erforderlich ist, entzieht sich noch der Beurtheilung. In der Begründung der Vorlage war bemerkt, daß dieser Rest, der zur Deckung der Ausgaben für das Zugehen des Manquements, Uebungen des vermehrten Beurlaubtenstandes, Erweiterung der Kadettenanstalten und der Unteroffizierschulen, Vermehrung der Chargen bei den Spezialwaffen, vorbehalten ist, erst im Laufe der Jahre zur Anforderung gelangen werde. Auf keinen Fall ist anzunehmen, daß der gesammte Mehrbedarf in Folge der Heeresvermehrung, der auf 54,9 Millionen Mark berechnet war, schon im nächsten Jahre gefordert wird. Abgesehen von der Erhöhung des Pensionsfonds könnte die Mehrforderung für das ganze nächste Etatsjahr eher unter als über 50 Millionen Mark betragen."

Für den nächstjährigen Etat kommen, was vielfach übersehen wird, nur diese Mehrkosten in Betracht, während er von der sog. Reichsfinanzreform unberührt bleibt. Diese kann gegebenenfalls erst mit dem Etatsjahr 1895/96 in Kraft treten, da ja an eine Erledigung dieser Reform und der damit in Verbindung stehenden Steuergesetze vor dem 1. April nächsten Jahres nicht zu denken ist.

Am 22. d. M. wird die italienische Kammer wieder zusammentreten, und da ihr sofort der Gesetzentwurf über die progressive Einkommensteuer und die Verordnung, wonach die Zölle in Gold zu bezahlen sind, vorgelegt werden sollen, wird sich wohl schon in einer der ersten Sitzungen das Schicksal des Kabinets Giolitti entscheiden, dem nun auch Nicotera grimmige Fehde ansagt. Der Tod des Arbeiterministers Genala hat demselben den letzten und schwersten Schlag versetzt. Ein Nachfolger soll vorläufig gar nicht ernannt werden; wenigstens behaupten das die Oppositionsblätter und sagen zur Begründung, das Ministerium habe ohnedies nur noch ein paar Wochen zu leben, und man würde Niemanden finden, der ein Portefeuille auf vierzehn Tage übernehmen wollte. Zu der Verhaftung Chauvets, der lange der Leibpublizist aller Kabinette gewesen, muß man bemerken, daß der „Popolo Romano" in der jüngsten Zeit seltsame Sprünge in der auswärtigen Politik machte und offenbar nicht mehr offiziös war. Demungeachtet wird die Opposition Herrn Giolitti den Vorwurf nicht ersparen, daß er mit einem Manne wie Chauvet in näherer Verbindung gestanden. Hat sie doch einen neuen Anklagepunkt wider die Regierung entdeckt, bei dem es sich um folgendes Kuriosum handelt: Als die Liquidation der Banca Romana verfügt ward, beeilten sich alle Besitzer ihrer Noten, dieselben gegen Noten der Nationalbank umzutauschen. Nun sind aber sechszehn Millionen Noten der Banca Romana überhaupt nicht zum Vorschein gekommen, und es entsteht die sehr natürliche und berechtigte Frage: Wo sind sie? Offenbar ist ein großer Rechnungsfehler begangen worden, denn man kann nicht annehmen, daß Banknoten im Betrage von sechszehn Millionen von ihren Besitzern vergessen worden seien.

In den hinterindischen Kolonien Frankreichs sind die Zustände wieder sehr unbefriedigend. Der Erfolg gegen Siam scheint die eingeborenen Stämme zum Aufruhr gebracht zu haben, und was am bemerkenswerthesten ist, der Aufstand ist wieder in Tonkin ausgebrochen. Es wird darüber gemeldet:

Das ganze Hochgebirge von Tonkin ist in vollem Aufruhr. Die französischen Truppen sind völlig machtlos, die eingeborenen Soldaten demoralisirt. Die Eisenbahn- und Straßenbauten wurden eingestellt. Den Hauptgrund zur Unzufriedenheit lieferte der Versuch der Franzosen, die Eingeborenen zur unentgeltlichen Frohnarbeit bei der Erbauung von Straßen am linken Ufer des Mekong heranzuziehen. Mehrere von den Laos, die sich weigerten zu arbeiten, wurden erschossen.

Daß in Siam und den angrenzenden französischen Gebietstheilen so manches nicht in Ordnung ist, zeigten schon verschiedene Berichte des „Temps". In Paris beschwert man sich besonders über die Sprache eines offiziösen Organes in Bangkok, das von einem hohen siamesischen Funktionär geleitet wird, und das sich andauernd über Frankreich höchst verletzend äußert. Der französische Ministerresident Pavie hat schon einmal eine scharfe Verwarnung des Blattes erwirkt, aber da der Herausgeber besondere Verbindungen im Palais und mit den Ministern hat, dauert die aufreizende Sprache fort. So hat das Blatt jüngst geschrieben, Siam werde die ihm von den Franzosen entrissenen Gebiete wieder mit den Waffen in der Hand zurücknehmen. Thatsächlich finden, wie aus Paris berichtet wird, an den Ufern des Menam Kriegsvorbereitungen statt, wie Ankäufe von Waffen und Munition, Aushebung von Rekruten u. s. w. Eine weitere Folge dürfte der Aufstand in Tonkin sein. Jedenfalls behalten die Stimmen Recht, die behaupten, die bisherige Ruhe sei nur eine trügerische. Siam sowohl wie China würden dafür sorgen, daß zur rechten Zeit die „Schwarzflaggen" auftauchten.

Deutschland.

* **Berlin,** 13. Nov. Ueber die kaiserliche Ordre in Folge des Hannoverschen Spielerprozesses will die „Tägl. Rundschau" folgendes Nähere erfahren haben:

„Der Kaiser hat in der Ordre befohlen, daß auf Grund der Verordnung über die Ehrengerichte vom 2. Mai 1874 gegen alle Offiziere, welche auch nur im geringsten in den Spieler- und Wucherer-Prozeß verwickelt gewesen sind, auf ehrengerichtlichem Wege eingeschritten, und daß jeder Offizier unnachsichtlich und ohne Ausnahme verabschiedet werden soll, der hierbei die Standesehre irgendwie verletzt hat. Im weiteren Verlaufe der Ordre hat der Kaiser seinem Unwillen Ausdruck gegeben, daß die genannte alte und eine ähnliche bei seinem Regierungsantritt gegebene neuere Ordre über die Nothwendigkeit einer einfacheren und sparsameren Lebensweise so wenig beachtet worden ist, und hat an die General-Kommandos den Befehl erlassen, ihm diejenigen Regiments-Kommandeure namhaft zu machen, welche in der Befolgung dieser Ordres nicht mit der nöthigen Strenge vorgegangen sind und die ihnen anvertrauten Offizier-Korps nicht mit der erforderlichen Sorgfalt überwacht haben. In der Verordnung vom 2. Mai 1874 sind als Handlungen, welche dem Ruf des Einzelnen und der Genossenschaft nachtheilig werden können, ausdrücklich genannt: alle Ausschweifungen, Trunk, Hazardspiel und die Uebernahme solcher Verpflichtungen, mit denen auch nur der Schein unredlichen Benehmens verbunden sein könnte, sowie überhaupt jedes Streben nach Gewinn auf einem Wege, dessen Lauterkeit nicht klar erkennbar ist. „Völlige Erschütterung des Grundes und Bodens", heißt es da, „worauf der Offizierstand steht, ist die Gefahr, welche das Streben nach Gewinn und Wohlleben mit sich bringen würde."

— Der Bundesrath stimmte in seiner Sitzung am Sonnabend dem deutsch-spanischen Handelsvertrage zu.

— Im Fall Gradnauer hat die Militärbehörde das Untersuchungsverfahren gegen den Angeschuldigten, dessen Freilassung wir schon meldeten, eingestellt.

— Die ostafrikanische Schutztruppe soll nach dem nächstjährigen Etatsentwurf, um die Karawanenstraße in ihrer ganzen Ausdehnung gegen die räuberischen Stämme zu sichern, von 1100 auf 1800 Mann gebracht werden. Es sollen 12 Kompagnien zu 150 Mann, jede mit einem farbigen Offizier und 10 Unteroffizieren und einem europäischen Kompagniechef, 2 Lieutenants, 1 Feldwebel, 1 Sergeanten und 2 Unteroffizieren formirt werden. Die Küstenpolizei wird von 400 auf 240 Mann reduzirt.

* **Mühlhausen,** 12. Nov. Die hiesige Strafkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung fünf Wähler aus Treffurt, die in einer Wahlversammlung beim Ausbringen des Hochs auf den Kaiser sitzen geblieben waren, freigesprochen. Der Gerichtshof hat nicht zu der Ansicht kommen können, daß, wenn auch einige von den Angeklagten sitzen geblieben seien, hierin eine Majestätsbeleidigung zu erblicken sei. Es sei das allerdings ein Verstoß, um eine Majestätsbeleidigung zu vollenden, müßten aber — außer dem Nichtaufstehen — Nebenumstände, wie Aeußerungen oder Handlungen, kommen.

* **Bingen a. Rh.,** 12. Nov. Eine heute Nachmittag hier stattgehabte, von Interessenten des Weinbaues und Weinhandels zahlreich besuchte Versammlung sprach sich in einer längeren, energisch gefaßten Resolution gegen die projektirte Reichsweinsteuer aus.

* **Neufreistett** (Baden), 12. Nov. In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung, die sich mit der Tabakfabrikatsteuer beschäftigte, erklärte Reichstagsabgeordneter Reichert-Baden unter stürmischem Beifall, gegen jede Besteuerung des Tabaks oder Weines stimmen zu wollen. Hierauf sprachen Landtagsabgeordneter Hauß unter großer Unruhe für, drei andere Redner unter stürmischem Beifall gegen die Besteuerung des Tabaks.

Militärisches.

Berlin, 13. Nov. In der preußischen Garde-Kavallerie befindet sich seit einigen Jahren kein bürgerlicher Offizier mehr; aber auch der einfache Adel ist in der Minderzahl gegenüber den Fürsten, Prinzen, Grafen und Freiherren. Unter 253 Offizieren, die bei der Gardekavallerie in der Rangliste aufgeführt sind, befinden sich nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg." 32 oder 12,6 Proz. Fürsten und Prinzen, 73 (28,9 Proz.) Grafen, 36 (14,2 Proz.) Freiherren und 112 (44,3 Proz.) nur die Bezeichnung „von" führende Adelige. In einzelnen Regimentern treten die einfach Adeligen sehr zurück, so besonders im Regiment des Gardes du Corps, das in seinem Offizier-Korps 2 Prinzen, 19 Grafen, 4 Freiherren und 7 adelige Offiziere zählt. Auch das 1. Garde-Dragoner-Regiment hat nur 10 Offiziere, die den einfachen Adel führen.

München, 13. Nov. Die „Münch. N. Nachr." berichtigen ihre von „W. T. B." weiter verbreitete Nachricht, daß Prinzregent Luitpold den Prinzen Leopold von Bayern zum Generalinspekteur der bayerischen Armee ernannt habe, dahin, daß dem Prinzen nur die Befugnisse eines Generalinspekteurs zuertheilt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen,** 14. Nov. In der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts war die Grünzeughändlerin Therese Urbanczak von hier beschuldigt, auf offenem Markt am 2. August d. J. den Stadtwachtmeister Teichert durch die Worte: „Der Magistrat hat schon genug von mir geschluckt, Sie weggejagter Zahlmeister!" beleidigt zu haben. Herr Teichert hatte nämlich bei einer Kontrolle

der Marktstände gefunden, daß die Angeklagte zu wenig Standgeld bezahlt hatte, und verlangte daher von der Urbanczak noch zehn Pfennig. Zwischen beiden entspann sich in Folge dessen ein Streit, wobei die erwähnte Aeußerung seitens der Angeklagten gefallen sein soll. Die Polizei mußte zuletzt einschreiten, da sich um die Streitenden eine große Menschenmenge angesammelt hatte. In dem gestrigen Termin bestritt die Angeklagte ganz entschieden, die Aeußerung gethan zu haben. Als sie sich Anfangs geweigert habe, die 10 Pfg. nachzuzahlen, habe der Stadtwachtmeister sie mit den barschen Worten „Halten Sie Ihren Mund!" angefahren, worauf sie natürlich mit den gleichen Worten geantwortet habe. Sie habe dann ruhig die 10 Pfg. bezahlt und nur hinzugefügt: „Sie werden davon nicht fetter werden und ich nicht magerer!" Die Angeklagte schloß ihre mit großem Nachdruck vorgetragene Vertheidigungsrede mit den Worten: „Und wenn ich hier gleich todt liegen bleibe, es ist nicht wahr, was der Herr Wachtmeister sagt!" Auf die eidlichen Aussagen der beiden Zeugen nahm der Gerichtshof jedoch für erwiesen an, daß die beleidigende Aeußerung wirklich seitens der Angeklagten gebraucht sei und erkannte auf eine Geldstrafe von 5 Mark sowie Publikationsbefugniß für den Beleidigten auf Kosten der Angeklagten. Während der Verhandlung hatten sich im Zuhörerraum zwei Personen sehr laut unterhalten und wurden deshalb auf Veranlassung des Vorsitzenden vorgeführt. Derselbe ertheilte ihnen eine Rüge und drohte ihnen mit sofortiger Verhaftung, wenn sie noch einmal eine derartige Störung der Verhandlung zu Schulden kommen lassen würden. Einer der beiden Vorgeführten, der Schuhm. Michael Danielczak, verstand diese Milde jedoch schlecht, fing laut an zu schimpfen und meinte, „die Gefängnisse seien nicht für Menschen gemacht, sondern für Schweine." Der Staatsanwalt beantragte wegen dieser Ungebühr eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 3 Tagen, der Gerichtshof erkannte jedoch nur auf 24 Stunden Haft, zu der Danielczak sogleich abgeführt wurde.

* **Berlin,** 13. Nov. Wegen allzu ausgedehnten Klavierspielens, welches als grober Unfug angesehen werden sollte, hatte Fräulein Hildegard L. ein Strafmandat über 5 Mark erhalten und hiergegen richterliche Entscheidung beantragt. Die Eltern der jungen Dame wohnten in einem Hause der Kaiserin-Augustastraße und hatten ihre Wohnung am 1. Juli zum 1. Oktober gekündigt. Nach der Anzeige des Hauswirths, eines Regierungsraths, soll Fräulein L. am 4. Juli Abends noch um 10½ Uhr Klavier gespielt und gesungen und dadurch die Nachtruhe des Wirthes gestört haben. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Frl. L. an jenem Abende in Gegenwart ihrer Eltern und ihres Bräutigams musizirt und schmelzende Lieder gesungen habe. Daß letztere ruhestörender Art nicht waren, ging aus der Darstellung des Stubenmädchens hervor, welches versicherte, beim Klang der Lieder selig eingeschlafen zu sein. Der Vertheidiger nahm es als das gute Recht eines Miethers in einem herrschaftlichen Hause in Anspruch, bis kurz nach 10 Uhr noch zu musiziren. Da weder in subjektiver noch objektiver Beziehung auch nur ein Moment darauf hindeute, daß hier in böswilliger Absicht musizirt worden sei, um etwa den Hauswirth zu ärgern, das Klavierspiel auch durchaus nicht in übertriebener Weise stattgefunden habe, so sei das Strafmandat zu Unrecht erlassen. Das Schöffengericht war derselben Meinung und erkannte auf Freisprechung.

* **London,** 10. Nov. Eine Frau Thompson ist vor einem hiesigen Gerichtshof längst eine nur zu wohlbekannte Erscheinung geworden, die von Zeit zu Zeit sich dort einstellt, nach ihren Kindern verlangt, den Richter wegen eines früher einmal gegebenen Urtheils mit Vorwürfen überhäuft und dann hinausgeworfen wird. In einem früheren Prozesse handelte es sich darum, ob sie und der Vater ihrer Kinder verheirathet seien oder nicht. Sie sagt Nein und der Vater Ja. Es ließ sich jedoch nicht sogleich feststellen, ob die Ehe, die in einem abgelegenen Winkel des fernen Australiens, wo solche Dinge wohl nicht immer mit der wünschenswerthen Regelmäßigkeit vor sich gehen mögen, geschlossen sein sollte, dort wirklich vollzogen worden ist. Dieselbe wurde aber doch schließlich anerkannt und dem Manne das Recht der Obhut der Kinder — das war der ganze Zweck des Prozesses — zuerkannt. Wären dieselben unehelich gewesen, so würde man ja der Mutter dieses Recht zugestanden haben, welche die Kinder in der That bis dahin unter ihrer Obhut gehabt hatte. Dieser Tage nun stellte sie sich wieder einmal vor dem Richter ein, der jenes Urtheil abgegeben hatte, machte eine gehörige Szene und es bedurfte schließlich des Aufwands der Kräfte von einem halben Dutzend Gerichtsdiener, um sie auf die Straße zu befördern. Aber auch hier setzte sie ihr Lärmen fort und erregte einen solchen Auflauf, daß man sie vor den Polizeirichter brachte, der sie indessen — wohl in Erwägung, daß es doch eine Mutter ist, die nach ihren Kindern verlangt — mit einer Warnung entließ. „Mrs." Thompson indessen äußerte sich dahin, sie werde sich nicht zufrieden geben und wenn sie 20 Jahre Zuchthaus bekäme.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 13. Nov. Die Kirchenbesuche der kaiserlichen Familie finden — nach einer befremdenden Nachricht der „Allgemeinen evangelisch-lutherischen Kirchenzeitung" — auf Befehl des Kaisers, wenn irgend möglich, unter militärischer Absperrung statt. Wie schon früher den Residenz-Garnisonen, so ist neuerdings auch den Truppentheilen in der Provinz die Ordre zugegangen bei Anwesenheit kaiserlicher Familienmitglieder in der Kirche alle Plätze mit Truppen zu besetzen, von wo aus jene gesehen werden können. Das Gebot der Truppenabsperrung gilt auch für sonstige gottesdienstliche Feierlichkeiten, Grundsteinlegungen u. s. w. Diese immerhin eigenthümlichen Anordnungen werden mit der Neugierde des Volkes erklärt, welche in Gottesdiensten sich lästig erweise.

Das Adolph-Ernst-Theater im Neuen Palais. Dieser Tage, wahrscheinlich am Mittwoch, soll eine Aufführung von „Charleys Tante" der gegenwärtig im Adolph-Ernst-Theater gegebenen Posse, vor dem Kaiserpaar und einer geladenen Hofgesellschaft stattfinden. Herr Dir. Adolph Ernst wurde bereits vom Kaiser in Audienz empfangen.

„Italien in Berlin". Dem „B. B. C." zufolge soll eine große italienische Ausstellung im nächsten Sommer für Berlin endgiltig gesichert sein. „Italien in Berlin" wird sich dicht an der Station „Zoologischer Garten" auf einem Platze von 30 240 Quadratmetern etabliren. Dort sollen folgende Baulichkeiten entstehen: Ein Theil von Venedig, ein Theil von Neapel, Rom, Florenz, Calabria und Pompeji. In jeder Stadt werden die betreffenden Nationaltrachten getragen, die National-Industrien ausgestellt, sowie die National-Gerichte und National-Getränke dargeboten. In Venedig werden Gondeln mit „echten Gondolieren" auf einem dazu angelegten Kanale unter der Rialto-Brücke hindurch am St. Markusplatze vorbei den Verkehr vermitteln, in Neapel werden angesichts des Hafens und des Vesuvs besonders die ambulanten Nationalmusiker und Verkäufer interessiren; in die naturgetreu imitirte Grotte von Capri wird man zu Wasser gelangen. In der Calabria-Abtheilung werden Orangen, Mandarinen, Bergamotten, vierzig Sorten Citronen, Weintrauben an den Fruchtbäumen prangen. In Pompeji soll man die Erinnerungen an die alte Stadt, Skulpturen ꝛc. zu Kauf bekommen.

Der Ballon „Phönix" stieg am letzten Freitag Morgens ½6 Uhr im dichten Nebel mit den Herren Groß und Berson auf. Zur Beobachtung der zahlreichen Instrumente während der Stunde vor Sonnenaufgang führte man von Accumulatoren gespeistes elektrisches Licht mit. Die die Erde zunächst völlig verdeckende Nebelschicht war schon in 200 Meter überwunden und in voller Reinheit strahlten den Luftschiffern die Sterne und später die Sonne, die glühend, durch die Refraktion riesenhaft vergrößert und verzerrt, kurz nach 7 Uhr über dem Wolkenmeer auftauchte. Interessante Ergebnisse hatten die Temperatur- und Feuchtigkeitsmessungen, erstere nahm stark zu, über der Nebelschicht zunächst letztere ungemein stark ab. Der Ballon, dessen Stellung durch Peilung nach dem schon um 8 Uhr sichtbaren Brocken im allgemeinen dauernd bestimmt werden konnte, erreichte um 3 Uhr über Einbeck schwebend seine größte Höhe von 4100 Meter. Die Temperatur war hier bis auf —13 Gr. gesunken die Feuchtigkeit auf 0. Die die Erde verhüllende Nebelschicht verschwand dicht vor dem Harze, der in prachtvoller Klarheit Tausende von Metern unter den Füßen der Luftschiffer lag. Gegen Sonnenuntergang beschloß man, vor dem Solling zu landen, indessen schien dem Führer des Ballons die Gegend zu unwirthlich, er entschied sich daher, nachdem der Ballon schon fast die Erde erreicht hatte, noch einmal zu steigen, um das bereits sichtbare Weserthal zu erreichen. Das Manöver gelang, der Ballon ging tadellos sicher dicht vor der Weser bei Lauenfördt vor Anker und war bald mit Hilfe zahlreicher Menschen entleert, verpackt und auf der Station aufgegeben.

Ein Bild großstädtischen Elends bot sich am Montag Morgen am Bahnhof Börse. Dort saß in einer Fensternische am Zwirngraben zusammengekauert ein ältlicher Mann, der zu schlafen schien. Eine Mundharmonika, die an seiner Seite lag, schien ihm entfallen zu sein. Als Vorübergehende ihn aufrütteln wollten, stellte sich heraus, daß man es mit einem Todten zu thun hatte. Bei ihm fand man nur wenige Pfennige, die er sich wahrscheinlich durch Musikmachen auf Höfen erworben hatte. Nach vorgefundenen Papieren dürfte es sich um einen Drehorgelspieler handeln, der das Geld zum Miethen eines Leierkastens nicht mehr zusammenbringen konnte und zu dem vorgefundenen Instrument gegriffen hat. Mangels einer Schlafstelle hat er dann auf den Straßen Nachtquartier suchen müssen und ist dabei in der kalten Nacht vom Tode ereilt worden.

Zu der Liebestragödie, die sich am 3. d. Mts. im Oranienburger Hof, Invalidenstr. 118, abspielte, und bei der die unverehelichte Luise Proch mit ihrer Einwilligung durch den Pantinenmacher Friedrich Quitzow erschossen wurde, wird berichtet, daß Quitzow in Folge des Schusses, den er sich selbst in den Kopf beibrachte, nahezu erblindet ist. Die Sehkraft des rechten Auges ist völlig erloschen, und auf dem linken hat er nur einen schwachen Schein. Nach seiner Entlassung aus dem Krankenhause wird er als ein fast blinder Mann die Anklagebank betreten müssen.

† **Vom Prozeß Sulkowski.** Der „exzentrische" Fürst Sulkowski hat bekanntlich an der Gerichtsstelle in Bonn eine Klage auf Ungiltigkeit seiner Ehe mit der früheren Operettensängerin Ida Jäger angestrengt. Er machte dabei geltend, daß er zur Zeit der Eheschließung mit Fräulein Ida Jäger nicht zurechnungsfähig gewesen sei. Nun hatte er aber in einem früheren Prozesse, in welchem es sich um Aufhebung seiner Entmündigung handelte, ausdrücklich erklärt, daß er niemals geistesgestört gewesen sei, und das Gericht hatte ihm damals Recht gegeben. Es mußte also logischer Weise jetzt seiner früheren Auffassung treu bleiben und auch annehmen, daß Fürst Sulkowski vollständig Herr seiner Sinne war, als er mit Fräulein Ida Jäger an den Traualtar trat. Und so war denn der Ausgang des Prozesses, wie vorausgesehen werden konnte, für den Fürsten ungünstig. In diesen Tagen hat das Bonner Gericht die Ehe des Fürsten Sulkowski mit Ida Jäger für giltig erklärt und dem Fürsten aufgetragen, an seine Gemahlin eine jährliche Apanage von 12 000 Mark zu zahlen. Es ist hierbei zu bemerken, daß dieses Ausmaß der Apanage nur provisorisch bestimmt wurde, weil der Fürst gegen die Entscheidung rekurrirte, und die zweite Instanz möglicherweise eine andere Ziffer festsetzt. Einstweilen also müssen sich die Fürstin Ida und Prinzessin Stefanie Sulkowska mit den 12 000 Mark bescheiden.

† **Prof. v. Krafft-Ebing über die Hypnose.** Prof. v. Krafft-Ebing in Wien hielt kürzlich einen interessanten Vortrag über die Hypnose, besonders über Fälle, in denen die gleichzeitige Suggestion unmöglich ist. Wir entnehmen über seine Ausführungen Folgendes dem „N. W. J.": „Es giebt wohl viele, die sich allzu enthusiastisch der Sache annehmen und in jedem Falle die Hypnose als Heilmittel anwenden; wir aber thun es nur dann, wenn wir durch die sogenannte wache Suggestion nicht zum Ziele kommen können. Böse Menschen behaupten, daß der Arzt überhaupt nur durch die wache Suggestion auf den Patienten einwirke, und vor vielen Jahren wußten Leute, die sich blos damit beschäftigten, durch ihren im Volke bekannten Einfluß dem Verlaufe der Krankheit eine gewisse Grenze zu setzen. Wenn Jemand zum Beispiel aus einem Gefäße blutete und die Umgebung verzweifelt jammerte, regte es den Betreffenden nur noch mehr auf, das Herz pulsirte rasch und es war die Möglichkeit zur Bildung eines Thrombus (eines sogenannten Gefäßpfropfens) nicht gegeben. Endlich kommt der mit Angst und Bangen erwartete Arzt, und schon sein Erscheinen beruhigt den Kranken; das Herz arbeitet schwächer, und so kann es zur Bildung des Thrombus und zur Blutstillung kommen." — Doch giebt es noch Fälle, wo wir ganz machtlos dastehen, und die Patienten der Suggestion gar nicht folgen. Krafft-Ebing stellte ein 17jähriges, an Somnambulismus leidendes Mädchen vor, welches sich leicht hypnotisiren ließ, doch während der Hypnose in ihren krankhaften Zustand verfiel. Durch stärkeres Hypnotisiren, welches durch Reiben der Stirne mit der Hand ge-

Die heutigen Fehmgerichte der oberbayrischen Haberer.

Ueber die Entstehung der oberbayrischen Sitte des Haberfeldtreibens ist, soweit bei der Unzuverlässigkeit aller Angaben von einer Geschichte dieses uralten Volksgebrauchs die Rede sein kann, sehr viel geschrieben worden, weniger dagegen über die heutige Organisation, wie dieselbe nach den amtlichen Erhebungen der letzten Jahre sich darstellt. Als die Haberfeldtreiben in den 60er Jahren zu einer wahren Landplage zu werden drohten, ist durch Einberufung der Reservisten zu den Fahnen und durch militärische Einquartierung für geraume Zeit Ruhe gestiftet worden. Aber ebensowenig wie durch die strengen Polizeimaßregeln früherer Jahrhunderte hat der Unfug in unserer Zeit völlig ausgerottet werden können. Ganz war er auch während der zwei Jahrzehnte von 1870 bis 1890 nicht eingeschlafen, trat aber dann seit 1891 mit jedem Jahre stärker hervor, so daß sich die Kreisregierung von Oberbayern unterm 12. Oktober d. J. zu sehr ernsten Strafbestimmungen und der Münchener Erzbischof zu einem mit der großen Exkommunikation drohenden Hirtenbriefe veranlaßt gesehen haben. Auffallenderweise beschränkt sich der alte Brauch auf einen geographisch scharf abgegrenzten Bezirk südöstlich von München, der die zwischen Isar und Inn gelegenen Vorberge der Alpen umfaßt. Irgend ein aus der altdeutschen Stammes- oder aus der mittelalterlichen Territorialgruppirung sich ergebender geschichtlicher Grund hat als Ursache dieser Umgrenzung bisher nicht ausfindig gemacht werden können. Im wesentlichen sind es die vier oberbayerischen Bezirksämter Miesbach, Tölz, Rosenheim und Ebersberg mit zusammen 112 000 Bewohnern, wo heutigen Tages, wie der Kunstausdruck lautet, „getrieben" wird. Gelegentlich haben die Haberer auch über die genannten Grenzen hinaus auf das linke Isarufer und sogar bei Wolfrathshausen in den Bereich des Bezirksamts München II hinübergegriffen. Alle der Regierung zugegangenen amtlichen Berichte, so schreibt man der „Köln. Ztg.", behaupten einstimmig, daß wenigstens heutigen Tages von einer, wenn auch nicht juristisch, so doch moralisch entschuldbaren Volksrechtspflege keineswegs mehr die Rede sein könne, sondern daß die Knittelverse der Haberer in einer bis zur äußersten Unanständigkeit das sexuelle Gebiet berührenden Form den haltlosesten Klatsch, wie er eben unter kleinlichen Verhältnissen aufzublühen pflegt, zusammentrügen. Bei keinem Haberfeldtreiben fehle neuerdings die gegen diesen oder jenen Bauern oder Beamten ausgesprochene Beschuldigung des Incestes. Während Sachbeschädigungen bei den heutigen Haberfeldtreiben nicht vorkommen und so etwas wie Diebstahl überhaupt ausgeschlossen ist, wird nach Ansicht der Behörden durch Verleumdung und Verhetzung sehr viel Schaden angerichtet. Niemals betheiligen sich an einem Treiben die Haberer aus der heimgesuchten Ortschaft, wenn es auch klar ist, daß bloß sie das Material zu den betreffenden Knittelversen geliefert haben können. Nach Ansicht der oberbayerischen Kreisregierung rekrutiren sich die Haberer aus unverheiratheten Bauernsöhnen, Dienstknechten und Tagelöhnern. Daß es keineswegs die besten Elemente, sondern verwegene und lichtscheue Gesellen seien, gehe allein schon aus der geringen Wirkung hervor, die noch jedesmal die Androhung der großen Exkommunikation durch die Bischöfe gehabt habe. In dieser strengkatholischen Gegend gelte es als etwas Ungeheuerliches, nicht zur Kommunion zugelassen zu werden, wie es ja doch, wenn sie offen und ehrlich beichteten (Ausnahmen würden bloß Todesgefahr oder die besondere Erlaubniß des Bischofs rechtfertigen) bei den Haberern der Fall sein müßte. Bei alldem fühlen sich sogar die Polizeibeamten insofern zu einer unfreiwilligen Hochachtung gezwungen, als trotz aller hundertfältigen Versuchungen die gesammten Haberer-Akten des bayerischen Ministeriums des Innern keinen einzigen Fall von Verrath kennen. Es ist nicht blos Phrase, wenn die vor einigen Tagen an den Straßenecken der Stadt Holzkirchen angeschlagene Bekanntmachung von einem Geheimausschuß der Haberer unterzeichnet war. Allerdings besteht keine das ganze Haberergebiet umfassende Gesammtorganisation, wohl aber ziemlich sicher eine solche nach Bezirksämtern oder wenigstens nach entsprechend großen Bezirken. An der Spitze der vier bis fünf Habererbünde, die ja auch unter sich jedenfalls Verbindungen unterhalten, steht je ein Haberermeister. Verschiedentlich sind den Behörden über die Persönlichkeit dieses oder jenes Haberermeisters Andeutungen gemacht worden, ohne daß aber jemals ein rechtsgiltiger Beweis hätte erbracht werden können. Die ganze Organisation ist mit großer Schlauheit erdacht, wie ja auch weder, wenn die Bezirke der Habererbünde größer, noch, wenn sie kleiner wären, das Geheimniß mit gleich großer Sicherheit bewahrt werden könnte. Jeder der meistens durch das Abenteuerliche und den romantischen Glorienschein der ganzen Sache angelockten Theilnehmer ist durch einen Eid gebunden und würde sich bei Verletzung des Geheimnisses der schlimmsten Gewaltthat aussetzen. Stehen doch auch, wie wenigstens die Beamten behaupten, alle ruhigen Bewohner der Haberergegend und sogar die durch das „Treiben" in ihrem Rufe Geschädigten unter dem Einfluß eines gewissen Terrorismus. „Ich weiß nichts, aber wenn ich etwas wüßte, würde ich mich wohl hüten, es zu sagen", lautet die stereotype Antwort, wenn nach Gerichtszeugen gefahndet wird, die gegen das Habererthum verwandt werden könnten. Bei allедem übersehen die Behörden, daß der von ihnen stets als Unfug bezeichnete Brauch unmöglich durch Jahrhunderte hindurch aller Polizeigewalt hätte trotzen können, wenn er nicht durch und durch volksthümlich wäre. Eine den auch nicht sehr prüden Schnadahüpfeln entsprechende „Bauerngaudi" nennt ihn in seiner Zeitung der Vaterlands-Sigl, und gewiß nicht mit Unrecht. Mit dem Stutzen bewaffnet, wie ihn im Gebirge jeder junge Mann besitzt, dabei vermummt und mit einem höllischen Apparat von Fackeln, Kuhglocken u. s. w. auszuziehen, um diesem oder jenem verhaßten Bauer oder neuerdings auch Beamten oder Geistlichen, ja, um der Polizei des ganzen Landes ein Schnippchen zu schlagen, ist nach kraftsprudelndem bajuvarischem Bauernsinn kaum ein minder großer Spaß als das leidenschaftlich betriebene Wildern. Und nun erst, wenn später alles darüber staunt, daß obwohl nie eine Spur aufgefunden worden ist, Pferde für Haberer- und Rügemeister, ja, sogar Wagen, Bierfässer und leibhaftige Böller mitgeschleppt worden sind! Die Rücksicht auf das allgemeine Wohl verbietet den Sport, so lange noch Getreide auf den Feldern steht, und die Rücksicht auf eigene Sicherheit, sobald erst Schneefall die Spuren kenntlich machen würde. Daher beschränken sich die Haberfeldtreiben, deren in diesem Jahre bisher sechs große mit je 100—300 Theilnehmern stattgefunden haben, auf wenige Herbst- oder schneefreie Winterwochen, und auch innerhalb dieser Zeit gewöhnlich auf die Nächte vor einem Sonntag oder sonstigen Feste. Die Gewohnheit, bei jedem Treiben Ort und zuweilen auch Datum des nächsten Treibens auszurufen, hat blos den einen Zweck einer Irreleitung der Polizei. So war denn auch, wie es thatsächlich geschehen ist, anzunehmen, daß das für die Nacht vom 4. auf den 5. November in Holzkirchen angekündigte Treiben nicht stattfinden würde. Die Regierungsbehörden stehen der von ihnen als Landfriedensbruch bezeichneten und mit den schwersten Strafen bedrohten Volkssitte vollkommen rath- und hülflos gegenüber, und zwar dies um so mehr, als das einzig wirksame ältere Mittel einer Einberufung der Militärurlauber und Reservisten nach dem heutigen Stande der Militärgesetzgebung nicht mehr gangbar ist. Auch besteht keine Gesetzesbestimmung, die es ermöglichen würde, die Kosten militärischer Hilfe den durch das Habererunwesen verseuchten Gemeinden zuzuschieben. Aber selbst wenn der Staat die Kosten tragen und sich dazu entschließen wollte, Truppentheile zeitweilig ihrem vorgeschriebenen Ausbildungsgange zu entziehen, würde wegen der Größe des in Frage stehenden Gebietes, so lange man nicht sehr große Massen aufböte, beziehentlich mit Kanonen nach Sperlingen schösse, der Erfolg gleich Null sein. Die sehr tüchtige Gendarmerie umfaßt in den vier vorstehend genannten Bezirken genau 90 Köpfe, die über das ganze weite Gebiet in Posten von je zwei oder drei Mann vertheilt sind. Bei der Verwegenheit ihrer gut bewaffneten Gegner wäre es für einzelne Gendarmen beinahe sicherer Tod, gegen die Haberer vorgehen zu wollen. Daher die befremdende Thatsache, daß erst jetzt wieder, und zwar zum ersten Mal seit den sechziger Jahren, ein Haberer erwischt worden ist. Er wurde bekanntlich mit einer Schußwunde aufgefunden, die aus dem Scharmützel bei Miesbach herrührte, verwickelte sich bei der Vernehmung in Widersprüche und wird zweifellos demnächst gerichtlich verurtheilt werden. Aber an eine Aufdeckung der gesammten Organisation ist auch aus diesem Anlaß nicht zu denken. Uebrigens behaupten die 27 bei jenem Feuergefecht betheiligt gewesenen Gendarmen (der Schwerverwundete ist jetzt nach einem operativen Eingriff außer Lebensgefahr) aufs bestimmteste, daß zuerst auf sie geschossen worden sei, und fügen hinzu, daß sie mit Leichtigkeit eine größere Anzahl Haberer, beispielsweise eine von grellem Fackelschein beleuchtete Gruppe von sechs Mann, hätten niederschießen können, wenn dies den Befehlen des sie führenden Bezirksamtmanns entsprochen hätte.

lingt, hört ihr krankhafter Zustand, der Letargus, auf, doch will sie keinesfalls der Suggestion folgen.

† **Glückssteine.** Es ist nur wenig bekannt, daß nach einer altarabischen Mythe jeder Monat seinen Glücksstein hat. Theodor Körner hat dieser Mythe sogar ein Gedicht gewidmet und besingt in schwungvollen Versen die Kraft der Glückssteine. Für den Januar bestimmt ist der Hyazinth, ein gelbrother Edelstein, auch edler Zirkon genannt. Um mit Körner zu sprechen: „Er besiegelt die Freundschaft mit fröhlicher Lust und treibt die Feindschaft aus tiefer Brust. Du sollst ihn tragen als heilige Last, am Halse, im reinsten Golde gefaßt." Februarstein ist der Amethist, von dem der Dichter sagt: „Und wird er an dem Haupte prangen, so magst Du Fürstengunst erlangen." Im Alterthum wurde der Amethist als Amulett gegen Trunkenheit getragen. Glückbringend für den März ist Heliotrop: „Er macht die trübe Stirne klar und schützt vor des Giftes heimlicher Pein; in der Herzgrube will er getragen sein." Der edle Saphir ist Glücksstein für April: „In glühenden Schmerzen kühlt er die Herzen; darum sorgenfrei, fest und treu, trag' ihn am Herzen." Wer im Mai geboren ist, der wähle den Smaragd. Körner sagt von ihm: „So wirft er auch nur den Strahlenschein, wo Liebe treu ist und engelrein. Doch an falscher Hand behagt es ihm nicht. Und so wie die Treue, der Stein zerbricht." Junikinder tragen den Chalcedon, für Juli wurde der gelb-weiß-roth gestreifte Carneol erkoren, für August gilt der Onyx als glückbringend. Dieser ist eine Spielart des Chalcedons. Von ihm sagt Körner, auf seine doppelte Färbung bezugnehmend: „D'rum stellt er auch zwiefache Wirkung dar, denn er macht den Geist lebendig und klar. Doch stärkt er das Herz auch zu kühnerem Wagen, d'rum mögen ihn die Gewaltigen tragen." Der September hat seinen Glückvertreter in dem Chrysolith gefunden: „Er schützt mit seiner stillen Pracht vor bösen Träumen die friedliche Nacht." Der Chrysolith wird auch Olivin genannt und ist morgenroth. Als Stein für den Monat Oktober gilt der Aquamarin, der grünblau schimmert: „Er weckt Eifersucht in mancher Brust, trägt man ihn in stillen Mondennächten beim einsamen Wandeln an der Rechten." Der gelbe Topas gilt als Glückszeichen für November: „An der linken Hand als freundliche Zierde, stillt er des Lebens wilde Begierde, macht die Seele des Zornes frei und zügelt die glühende Phantasie." Chrysopras ist Dezemberstein.

Lokales.

Posen, 14. November.

* **Eine Alarmirung der Feuerwehr** wurde gestern Abend ³/₄7 Uhr nach der Büttelstraße 20 dadurch verursacht, daß in dem dortigen Keller, woselbst altes Eisen, Lumpen ꝛc. angekauft werden, Bleipapier ausgeschmolzen wurde. Der hierbei entstandene Rauch drang durch die Fenster nach der Straße, sodaß vorübergehende Personen glaubten, es sei in dem Keller Feuer.

* **Personalnachrichten aus den Ober-Postdirektionsbezirken Posen und Bromberg.** Ernannt: zu Posträthen die Postinspektoren Rogetzky in Posen, Kröhnke in Bromberg, zum Postinspektor der Postkassirer Höler, zum Ober-Postkassenbuchhalter der Postsekretär Salewsky in Posen, zu Ober-Postdirektions-Sekretären die Postsekretäre Gerischer in Posen, Kietzer in Posen, Heeger in Bromberg, zu Postmeistern die Postsekretäre Schneider in Gostyn, Wielsch in Obornik. — Probeweise übertragen die Vorsteherstelle des Postamts in Exin dem Postsekretär Schulz aus Berent. Die höhere Verwaltungsprüfung hat bestanden der Postsekretär Krüger in Posen, die Postassistentenprüfung die Postgehilfen Beuth aus Meseritz, Heikert aus Obornik, Pahl aus Schwerin a. W., Scholz aus Kosten, Schulz aus Schrimm. — Angenommen: zum Postagenten Brauereibesitzer Rasch in Dürlettel. — Versetzt: der Postmeister Heymann von Exin nach Rogasen, der Postassistent Klitzke von Wongrowitz nach Bromberg. — In den Ruhestand tritt der Postsekretär Brachvogel in Posen.

Aus der Provinz Posen.

Schneidemühl, 13. Nov. [Vom artesischen Brunnen.] Die Arbeiten am Unglücksbrunnen werden ununterbrochen fortgesetzt und derselbe ist bereits bis auf sechs Meter Tiefe verschüttet worden. Die gänzliche Verschüttung hofft man bis nächsten Sonnabend bewerkstelligt zu haben. Zur Herbeischaffung von Sand sind von morgen ab eine größere Anzahl Fuhrwerke angenommen worden, da der Sand von außerhalb der Stadt herangeschafft werden muß. Brunnentechniker Beyer hat immer noch Hoffnung, die Quelle abzufangen. Nach den heute vorgenommenen Messungen ist das Sommerfeldtsche Haus, Große Kirchenstraße 19, wiederum um 2 Centimeter gesunken. Um einem Einsturze desselben vorzubeugen, soll es abgetragen werden.

Zur Berathung über die Ergreifung von Maßregeln behufs Beseitigung des Brunnenunglücks fand heute Abend eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung statt. In derselben theilte Erster Bürgermeister Wolff mit, daß sich vor einigen Tagen ein gewisser Herr Milatz aus Braunschweig hier eingefunden habe, welcher die Quelle außerhalb der Stadt finden wollte, durch deren Oeffnung das Brunnenunglück in der Stadt abgewendet werden könne. Er habe auch bereits den Nowackischen Acker in der Nähe des Güterbahnhofes als diejenige Stelle bezeichnet, wo sich die Quelle befinde. Für seine Bemühungen wolle er keine Bezahlung, da ihn hierher nur reine Menschenliebe getrieben habe. Dies Anerbieten habe den Magistrat veranlaßt, zu einer Sitzung zusammenzutreten, doch habe die Mehrzahl der Magistratsmitglieder kein Vertrauen zu dem Manne gezeigt, weshalb sein Anerbieten abgelehnt worden sei. Ferner sei der Magistrat von einem Mitgliede der Versammlung auf einen anderen Quellensucher, den Grafen Dzobetz, aufmerksam gemacht worden. Derselbe habe sich erboten, gegen Erstattung der Reisekosten hierher zu kommen und die Quelle aufzusuchen, wurch welche der Druck auf die Quelle des Unglücksbrunnens beseitigt werden könne. Die Versammlung hat auch zu diesem Manne kein Vertrauen, da es in unserer Gegend nichts Leichteres giebt, als Quellen aufzufinden. Um aber die Quelle außerhalb der Stadt auffinden zu können, welche den Wasserdruck auf die Unglücksquelle beseitige, müsse der betreffende Quellensucher auch Geologe sein und zuvor die Erdschichten unserer Gegend einer genauen Untersuchung unterziehen können. Die Versammlung lehnt daher auch dieses Anerbieten ab. Nunmehr theilte der Erste Bürgermeister Wolff ein Schreiben des Oberberghauptmanns Freund aus Berlin mit, nach welchem derselbe auf seinen früher ertheilten Rath, den Brunnen zuzuschütten und einen Sandhügel darauf zu errichten für event. Nachsinken der Erde, zurückkommt und dessen Befolgung wiederholt empfiehlt, wenn die Stadt vor abermaligem Ausbruche der Quelle bewahrt bleiben wolle. Die bisherigen Arbeiten an dem Brunnen bezeichnet er für Thorheiten, vor solchen uns Gott weiter bewahren möge. Aber trotz der Auslassung dieses Sachverständigen hält die Versammlung fest an dem Vertrauen zu dem Brunnentechniker Beyer und beschließt, die Verstopfungsarbeiten des Brunnens bis zum nächsten Sonnabend fortzusetzen. Ein weiterer Antrag, den Magistrat ein für allemal zu ermächtigen, zur Beseitigung der Brunnengefahr ohne vorherige Anfrage bei der Versammlung geeignete Schritte selbständig zu thun, wird abgelehnt.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

g. **Breslau,** 13. Nov. [Zu dem Vergiftungsfalle,] welcher den Tod eines Realschülers und die lebensgefährliche Erkrankung eines Kommis veranlaßt hat und von dem bereits gemeldet wurde, ist zu berichten, daß die Sektion der Leiche des Realschülers Kohlenoxydgas-Vergiftung ergeben hat. Der Kommis befindet sich bereits außer Lebensgefahr. Selbstmord war deshalb für nicht ausgeschlossen gehalten worden, weil man eine Flasche mit der Bezeichnung „Gift" in dem Zimmer der beiden jungen Leute vorgefunden hatte. Ein weißes Pulver, das auf dem Tisch verstreut war, hat sich als Zahnpulver herausgestellt. Der Realschüler hat von seinem Lehrer ob seines Fleißes und seines sittlichen Ernstes das beste Zeugniß erhalten. Er würde voraussichtlich am nächsten Ostertermine sein Abgangsexamen bestanden haben.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 13. Nov. Der Kanonikus Dr. Franz Lorinser, Rath der fürstbischöflichen geheimen Kanzlei und des General-Vikariats, ist gestern gestorben.

Görlitz, 13. Nov. Nach einer Meldung des „Neuen Görl. Anz." hat das Kaiser Wilhelm-Denkmals-Komitee beschlossen, den nach Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals übrig gebliebenen Ueberschuß zur Errichtung eines Denkmals für den früheren Kriegsminister Grafen Roon zu verwenden. Dasselbe soll nach dem Entwurf des Bildhauers Johannes Pfuhl in Charlottenburg ausgeführt werden.

Wien, 13. Nov. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag die ehemaligen Minister Graf Taaffe, Dr. v. Gautsch, v. Zaleski und Dr. Steinbach in Privataudienz. Der „Montagsrevue" zufolge ließ der Kaiser sämmtlichen Ministern des Kabinets Taaffe sein photographisches Porträt mit einer eigenhändig geschriebenen Widmung zustellen.

Paris, 13. Nov. In Besançon wurden zwei Anarchisten wegen Verbreitung von Plakaten verhaftet, in denen das Attentat in Barcelona verherrlicht wird.

Paris, 13. Nov. Ein sozialistisches Blatt hatte einen vertraulichen Bericht des Staatsanwalts von Douai an den Justizminister Guérin veröffentlicht, worin die gerichtliche Verfolgung der Bergarbeiter-Syndikate empfohlen wird. Die Untersuchung hierüber ergab, daß das sozialistische Blatt dadurch in den Besitz des Berichts gekommen war, daß derselbe von dem Bureaudiener verloren wurde, durch welchen der Justizminister den Bericht an den Ministerpräsidenten Dupuy übersandt hatte. Der Ministerpräsident machte dem Justizminister wegen dieses unvorsichtigen Verhaltens heftige Vorwürfe, so daß letzterer, dem „Figaro" zufolge, seine Entlassung angeboten hätte.

Paris, 13. Nov. Nach einer Meldung des „Temps" aus Kotonu soll General Dodds Atscheribe eingenommen haben, wo Behanzin seine Residenz aufgeschlagen hatte. Die Dahomeer sollen sich unterworfen und 400 Gewehre, 4 Kanonen und Munition ausgeliefert haben. Wie der „Temps" weiter meldet, hätte General Dodds Abgesandte der benachbarten Stämme empfangen, welche das Versprechen abgegeben, Behanzin an der Flucht zu verhindern. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung des „Temps" fehlt.

London, 13. Nov. [Oberhaus.] Nachdem das Haus die zweite Lesung der Sparkassenbill angenommen hatte, vertagte sich dasselbe bis Freitag, den 17. d. M.

London, 13. Nov. Die „Times" betont in ihrem Finanzartikel die Dringlichkeit der Beseitigung der Ungewißheit, welche über den amerikanischen Zollverhältnissen schwebt, und hält es für wahrscheinlich, daß die Republikaner die Demokraten unterstützen werden, um eine gemäßigte Tarifreform herbeizuführen.

Madrid, 13. Nov. Aus Melilla wird gemeldet: Gestern Abend 10 Uhr drangen die Kabylen auf das spanische Gebiet vor und eröffneten sofort ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen die Stadt und die Forts, welches von spanischer Seite erwidert wurde. Das Feuer wurde während der ganzen Nacht unterhalten. Heute Vormittag zogen sich die Kabylen in ihre Befestigungen zurück und setzten von dort das Feuer mit Unterbrechungen fort. Durch Ausschiffung eines weiteren Regiments ist die Garnison von Melilla auf 11 000 Mann gestiegen.

Madrid, 13. Nov. Der Infant Don Antonio von Orleans wird sich in das Hauptquartier in Melilla begeben.

Melilla, 13. Nov. Der kommandirende General hat die Ausweisung eines Korrespondenten des spanischen Journals „Pais" befohlen; der Grund dieser Maßregel ist nicht bekannt. Die englischen Zeitungskorrespondenten, welche versuchten nach Melilla zu gelangen, mußten sich sofort wieder einschiffen.

Bern, 12 Nov. Bei den Nachwahlen zum Nationalrath verloren die Radikalen in Basel einen Sitz an die Konservativen, behaupteten dagegen den Sitz in Neuenburg. In Appenzell-Innerrhoden siegte der liberale Kandidat über den ultramontanen. In Tessin werden wahrscheinlich die Radikalen einen Sitz erhalten und in den beiden Stichwahlen, welche nöthig sind, werden voraussichtlich die Ultramontanen siegen. Im Ganzen gestaltet sich das Ergebniß der Wahlen zum Nationalrath für die Parteien so, daß die Radikal-Demokraten 5 Sitze verlieren und 3 gewinnen, die Ultramontanen 4 verlieren und die Liberal-Konservativen 6 gewinnen. Die Radikalen behalten auch im neuen Nationalrath eine große Mehrheit. Nicht wiedergewählt wurden u. A. Favon-Genf, radikal, und Python-Freiburg, ultramontan.

Athen, 13. Nov. Die Kammer hat sich auf 8 Tage vertagt.

Belgrad, 13. Nov. Die Skupschtina wählte Pasitsch zum Präsidenten, Katic und Vukovitsch zu Vizepräsidenten. Am Mittwoch findet die feierliche Eröffnung der Skupschtina statt.

Hamburg, 14. Nov. [Privattelegr. d. „Pos. Ztg."] Die „Hamb. Nachr." schreiben: In den „Leipzig. Neust. Nachr." vom 12. d. M. finden wir zwei Mittheilungen, die sich auf Friedrichsruh beziehen, eine über die Form der Abweisung des französischen Journalisten, Herrn Detroyat, die zweite über eine angebliche Aeußerung des Fürsten Bismarck über die Landtagswahl in Hirschberg. (Jetzt fange es auch in den schönen Bergen an zu dämmern, sollte Fürst Bismarck darnach gesagt haben. — Red.) Beide Nachrichten sind unrichtig.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am	13.	Nov.	Morgens	0,74	Meter
" "	13.	"	Mittags	0,74	"
" "	14.	"	Morgens	0,72	"

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."
Berlin, 14. November, Morgens.

Das Ergebniß der heutigen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen der III. Abtheilung ergab 7 Liberale und 5 von der Arbeiterpartei. Es kam zu 3 Stichwahlen zwischen 3 Liberalen gegen 2 von der Arbeiterpartei und 1 von der Bürgerpartei. Ein fehlender Wahlbezirk ergab ein Mandat der Arbeiterpartei.

Ueber die gesetzliche Neuregelung des Apothekerwesens im Reiche soll dem Reichstage schon in dieser Session ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.

Es wird durch den Gesetzentwurf beabsichtigt, die augenblicklich bestehenden Apothekenberechtigten zu belassen. Nach dem neuen Gesetzentwurf würden die Privatapotheken angemessene Entschädigung erhalten. Für die übrigen Apotheker würde zur Einführung der neuen gesetzlichen Vorschriften eine lange Frist vorgesehen werden. Nach dem Gesetzentwurf sollen auch Hausapotheken zugelassen werden, aber nur da, wo die Arzneien durch einen approbirten Apotheker selbst bereitet würden, und bei Aerzten, die nur für ihre Patienten die für dieselben bestimmten Arzneien verabreichen.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." meint, die Berechnungen der Blätter, wonach die neue Tabaksteuer ohne die Verminderung des Konsums 142 600 000 Mark einbringen würde, während die Reichsregierung 104 Millionen erwarte, seien unrichtig und zwar deshalb, weil der Werth der im Zollgebiete hergestellten Tabaksfabrikate auf 302 Millionen berechnet würde, während die von der Regierung vernommenen Sachverständigen den Werth auf 290 Millionen schätzen. Für den jetzigen Tabaksfabrikanten seien die Zustände günstiger durch die Aufhebung der Inlandssteuer und die Verminderung des Tabakszolles. Der aus der unrichtigen Berechnung gezogene Schluß, daß die Reichsregierung wesentliche Konsumverminderung erwarte, entbehrt hiernach vergeblich jeglicher Grundlage.

Der Professor Dr. Schweinfurth hat gestern Berlin verlassen. Er beabsichtigt einige Wochen in Aegypten zu verweilen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 11. Nov. [**Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate** von Max Sabersky.] Ia Kartoffelmehl 15,75—16,00 Mark, Ia. Kartoffelstärke 15,75—16,00 M., IIa. Kartoffelstärke und Mehl 12,50—13,00 M. Feuchte Kartoffelstärke (Frachtparität Berlin) 7,60 M., Frankfurter Syrupsfabriken zahlen nach Werkmeisters Bericht fr. Fabrik 7,20 M., Gelber Syrup 17,50 bis 18,00 M., Capillair-Syrup 18,50—19,00 M., Capillair-Export 18,50—19,00 M. Kartoffelzucker gelb 16,50—17,00 M., Kartoffelzucker Cap. 17,50—18,00 M., Rum-Couleur 33,00—34,00 M., Bier-Couleur 32,00—33,00 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 23,00—24,00 M. Dextrin do. sekunda 20,00—21,00 M. Weizenstärke (kleinstückig) 31,00 bis 32,00 M. Weizenstärke (großstückig) 38,00 bis 39,00 M. Hallesche und Schlesische 38,00—39,00 M. Reisstärke (Strahlen) 48—49,00 M. Reisstärke (Stücken) 46,00—47,00 M. Maisstärke 33,00—34,00 M. Schabestärke 30,00—31,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn Berlin bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm. („B. B.-Z.")

** **Warschau,** 13. Nov. Die Einnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn betrugen im Monat Oktober 1893 105 200 Rubel mehr als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

** **Amsterdam,** 13. Nov. Die Niederländische Bank hat heute den Diskont von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt.

** **Leipzig,** 13. Nov. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. p. November 3,40 M., per Dezember 3,42½ M., Januar 3,45 M., p. Februar 3,47½ M., per März 3,50 M., per April 3,52½ M., p. Mai 3,55 M., per p. Juni 3,60 M., p. Juli 3,62½ M., p. August 3,65 M., p Sept. 3,65 M., pr. Oktbr. — M. — Umsatz 10 000 Kilo.

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin,** 13. Nov. [**Zur Börse.**] Die „Nat.-Ztg." berichtet: Die „Köln. Volksztg." schließt einen Artikel über die Börsensteuer mit dem aufmunternden Zuruf, daß man sich nur nicht genieren solle. Das heißt also: greift zu, wenn es gilt, in den Börsenverkehr einzugreifen, als ob dieser so zu sagen vogelfrei wäre, jedem Zugreifenden eine reiche Beute. Diese Offenheit interessirte die Börse heute in hohem Grade; sie diskutirte die beutesüchtige Stimmung gewisser Kreise, die immer dreister hervortritt. Einen Einfluß übte solche Phrase nicht aus. Das Geschäft ist so zusammengeschrumpft, daß man mit einem gewissen Humor dergleichen Heißhunger nach den fetten Bissen, die das Börsengeschäft abwerfen soll, betrachtet. Die spekulative Thätigkeit stellte sich heute, wie ein Börsenbesucher richtig sagte, als ein heißer Kampf um ⅛ Prozent der Kreditaktie dar. Wien führt ganz erhebliche Käufe in Kreditaktien aus, die indessen nicht hinderten, daß diese ca. ½ Proz. nachgaben. Es galt vielleicht den Wienern, die Uebernahme des Finanzportefeuilles seitens des Herrn von Plener durch einen Aufschwung des Kurses der Kreditaktie zu feiern. Wir haben alle Achtung vor dem Namen von Plener, der in der That ein Programm bedeutet, wenn dieses nur nicht durch eine Kollektion von Männern der verschiedensten Richtungen und Anschauungen Abbruch erlitte. Wir wünschen, daß es ihm gelänge, die Valutaoperation zu einem guten und rascheren Ende zu bringen. Eine Gewalt über das Goldagio trauen wir auch ihm nicht zu, da dieses von Bedingungen abhängig ist, die in der allgemeinen Situation liegen und Herr von Plener wird ebenfalls nicht über den aufgesammelten Goldschatz verfügen können, wie man es in Wien hie und da wünscht und voraussetzt. Die Stimmung war heute hier wechselnd mit sehr geringen Nuancirungen in Festigkeit und Schwäche. Einen hervorragenden Platz nahmen Mexikaner ein, die stark abgegeben wurden. Es war das Gerücht verbreitet, daß eine Reduktion der Zinsen auf 4½ Proz. beabsichtigt sei. Dem Emissionshause ist davon nichts bekannt. — Die Steigerung des Privatdiskonts um ¼ Proz. machte zuletzt einen ungünstigen Eindruck. Geldgeber sind sehr zurückhaltend, dies schon so zeitig vor dem Dezember-Termin, sodaß auf eine weitere Versteifung gerechnet werden muß. — Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß Hibernia 4 Proz. Dividende geben würde, fand keinen Glauben und die Aktien gingen weiter im Kurse zurück, wodurch auch die übrigen Kohlenwerthe in Mitleidenschaft gezogen wurden. Man wollte übrigens wissen, daß Hibernia große Ausgaben für Neubauten habe, worauf voraussichtlich bei der Festsetzung der Dividende Rücksicht genommen werde. Auch soll der Schacht Hibernia, auf dem seiner Zeit eine Wetterentzündung stattfand, sehr ungünstig gearbeitet haben. Eisenwerthe lagen ebenfalls recht

schwach, da die Errichtung neuer Stahlwerke in Belgien und Luxemburg, sowie die voraussichtliche Auflösung des Walzwerksverbandes der herrschenden Verstimmung neue Nahrung boten. Im Allgemeinen hielten sich indessen die Umsätze in recht engen Grenzen.

Breslau, 13. Nov. (Schlußkurse.) Oesterreichische Werthe fester.

Neue 3proz. Reichsanleihe 85,10, 3½ proz. L.-Pfandbr. 97,00 Konsol. Türken 22,00, Türk. Loose 83,75, 4proz. ung. Goldrente 92,35, Bresl. Diskontobank 97,50, Breslauer Wechslerbank 95,00, Kreditaktien 197,50, Schles. Bankverein 114,00, Donnersmarckhütte 91,75 Flöther Maschinenbau —,— Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 122,75, Oberschles. Eisenbahn 46,00, Oberschles. Portland-Zement 83,00, Schles. Zement 133,00 Oppeln. Zement 99,00, Kramsta 130,00 Schles. Zinkaktien 177,50, Laurahütte 100,50, Verein. Oelfabr. 87,50, Oesterreich. Banknoten 160,50 Russ. Banknoten 214,85, Giesel Cement 86,75, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 87,50, Breslauer elektrische Straßenbahn 114,75

Frankfurt a. M., 13. Nov. (Effekten-Sozietät.) (Schluß.) Oesterreich. Kreditaktien 265⅝, Franzosen —,—, Lombarden 83¼, Ungar. Goldrente —,—, Gotthardbahn 148,80, Diskonto-Kommandit 166,10 Dresdner Bank 29,5, Berliner Handelsgesellschaft 125,60. Bochumer Gußstahl 108,50, Dortmunder Union St.-Pr —,—, Gelsenkirchen 139,30, Harpener Bergwerk 125,50 Hibernia 107,30, Laurahütte 99,70, 3proz. Portugiesen 19,60, Italienische Mittelmeerbahn 85,20, Schweizer Centralbahn 113,60, Schweizer Nordostbahn 102,30, Schweizer Union 73,40, Italienische Meridionaux 106,10, Schweizer Simplonbahn 55,70, Nordd. Lloyd —,—, Mexikaner 60,20, Italiener 78,90. Matt.

Hamburg, 13. Nov. (Privatverkehr an der Hamburger Abendbörse.) Kreditaktien 265,70, Lombarden 200,00, Diskonto-Kommandit 166,10, Russische Noten 214,75, Nordd. Lloyd 113,50, Italiener 78,75, Deutsche Bank —,—, Laurahütte —,—, Packetfahrt —,—, Dresdner Bank —,—. Dortmunder —,—, Dynamit Trust —,—. Abgeschwächt.

Paris, 13. Nov. (Schlußkurse.) Träge.

3proz. amortis. Rente —,—, 3prozent. Rente 99,07½, Italien. 5proz. Rente 79,80, 4proz. ungar. Goldrente 92,93½, III. Orient-Anleihe 67,60*), 4proz. Russen 1889 99,60, 4prozent. unif. Egypter 101,20, 4proz. span. ä. Anleihe 60¾, konv. Türken 22,22½, Türken-Loose 87,75, 4prozentige Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 455,00 Franzosen 613,75, Lombarden 220,00, Banque Ottomane 585,00, Banque de Paris 627,00, Banq. d'Escomte 65,00, Rio Tinto-A. 359,30, Suezkanal-A. 2730,00, Cred. Lyonn. 765,00, B. de France —,—, Tab. Ottom. 396,00, Wechsel a. dt. Pl. 122 5/16, Londoner Wechsel k. 25,15½, Chéq. a. London 25,17½, Wechsel Amsterdam k. 207,00, do. Wien kl. 195,50, do. Madrid k. 407,50. Meridional-A. 530,00, B. d'Esc. neue 65,00, Robinson-A. 109,37, Portugiesen 20,25, Portug. Tabaks-Obligat. 335,00, 3proz. Russen 81,00, Privatdiskont 2 5/16.

*) exclusive.

London, 13. Nov. (Schlußkurse.) Ruhig.

Engl. 2¾ proz. Consols 98¼, Preußische 4proz. Consols —,—, Italien. 5proz. Rente 79½, Lombarden 8¾. 4proz. 1889 Russen (II. Serie) 100½, konv. Türken 22⅛, österr. Silberr. —, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 92, 4prozent. Spanier 60⅞, 3½proz. Egypter 95⅝, 4proz. unific. Egypter 100⅝, 4½ proz. Tribut-Anl. 98½, 6proz. Mexikaner 61¼, Ottomanbank —,—, Canada Pacific 74¼, De Beers neue 16, Rio Tinto 14¼, 4proz. Rupees 65¾, 6proz. fund. arg. A. 68¼, 5proz. Arg. Goldanleihe 64¼, 4½ proz. äuß. do. 39, 3proz. Reichsanleihe —,—, Griech. 81er Anleihe 39½, do. 87er Monopol-Anleihe 38½, 4proz. 89er Griechen 31½, Bras. 89er Anl. 56⅝, Platzdiskont 2¼, Silber 32 1/7.

Petersburg, 13. Nov. Wechsel auf London 94,35, Wechsel auf Berlin 46,12½, Wechsel auf Amsterdam —,—, Wechsel auf Paris 37,45, Russ. II. Orientanleihe 101½, do. III. Orientanleihe 101⅝, do. Bank für auswärt. Handel 297, Petersburger Diskonto-Bank 479, Warschauer Diskonto-Bank —,—, Petersb. internat. Bank 486, Russ. 4½proz. Bodenkreditpfandbriefe 154, Gr. Russ. Eisenbahnen 244, Russ. Südwestbahn-Aktien 111½, Privatdiskont —.

Bremen, 13. Nov. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 4,50.

Baumwolle. Schwach. Upland middling, loko 42¾ Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Nov. 42¼ Pf., p. Dez. 42¼ Pf., p. Jan. 42½ Pf., p. Febr. 42¾ Pf., p. März 42¾ Pf., p. April 43 Pf.

Schmalz. Ruhig. Shafer —,— Pfg., Wilcox —,— Pfg. Choice Grocery 48½ Pf., Armour shield 47½ Pf., Cudahy 48½ Pf., Rohe u. Brother (pure) 48 Pf., Fairbanks 41½ Pf.

Speck. Fest. Short clear middl. November-Abladung 46, Dezember-Abladung 44.

Wolle. Umsatz: 113 Ballen.

Hamburg, 13. Nov. Zuckermarkt. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Nov. 13,10, per Dez. 13,10, p. März 13,27½, per Mai 13,37½. Behauptet.

Hamburg, 13. Nov. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Novbr. 83¾, per Dezember 84, per März 81¾, per Mai 80¾. Behauptet.

Hamburg, 13. Nov. Salpeter loko 8,35, Febr.-März 8,60. Unverändert.

Paris, 13. Nov. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 35,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 37,25 per Dezbr. 37,37½, per Jan.-April 37,75, per März-Juni 38,12½.

Paris, 13. Nov. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen träge, p. November 20,00, per Dezember 20,20, per Januar-April 20,70, p. März-Juni 21,10. — Roggen ruhig, per Novbr. 14,10, per März-Juni 15,00. — Mehl matt, per November 42,30, per Dezember 42,70, per Jan.-April 43,30, per März-Juni 44,10. — Rüböl ruhig, per November 54,00, per Dezember 54,25, per Januar-April 55,00, per März-Juni 54,75. — Spiritus träge, per November 35,25, per Dezbr. 35,75, per Jan.-April 36,75, p. Mai-August 37,75. Wetter: Kalt.

Havre, 13. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee. good average Santos, p. Dez. 105,50, per März 103,00 p. Mai 100,50. Kaum behauptet.

Havre, 13. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß unverändert.

Rio 6000 Sack, Santos 13 000 Sack Rezettes für Sonnabend.

Antwerpen, 13. Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11⅝ bez., 11½ Br., per Nov. 11¼ Br., per Jan.-März 11¼ Br. Ruhig.

Amsterdam, 13. Nov. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, p. Nov. —,—, p. März 157. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, p. März 109, per Mai 109. Rüböl loko 24, per Dez. 23⅛, per Mai 24¼.

Antwerpen, 13. November. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Roggen ruhig. Hafer fest. Gerste ruhig.

Amsterdam, 13. Nov. Java-Kaffee good ordinary 52.

Amsterdam, 13. Nov. Bancazinn 52.

London, 13. Nov. An der Küste 1 Weizenladungen angeboten. Wetter: Prachtvoll.

London, 13. Nov. Chili-Kupfer 42 7/16, p. 3 Monat 42 13/16.

London, 13. Nov. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche 4. Nov. bis 10. Nov.: Englischer Weizen 1303, fremder 51 483, englische Gerste 2122, fremde 66 024, englische Malzgerste 15 502, fremde 249, englischer Hafer 871, fremder 39 866 Qrts., englisches Mehl 19 560, fremdes 15 175 Sack und 500 Faß.

Glasgow, 13. Nov. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 4259 Tons gegen 5148 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 13. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 42 sh. 4 d½.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 13. Nov. Wetter: Kalt.

Newyork, 12. Nov. Weizen per Nov. 66⅜ C., per Dez. 67⅜ C.

Berliner Produktenmarkt vom 13. November.

Wind: OSO., früh + 1 Gr. Reaum., 770 Mm. — Wetter: Nebel, kalt.

Wenn unser Markt schon vorgestern angesichts der besseren Meldungen aus Amerika sich zu keinerlei Aufschwung hat anregen lassen, so hat die Trägheit im Verkehr sich heute nur noch verschärfen können, wo die letzten Berichte von drüben wieder recht unvortheilhaft sind. Es kann auch nicht weiter überraschen, daß nun heut Weizen, der vorgestern einigermaßen behauptet war, entschieden entgegenkommender und billiger angeboten wurde, während Roggen den Rückgang von Sonnabend nur in geringem Grade fortgesetzt hat. Für Hafer bestand einige Deckungsfrage, die den Preis für vordere Termine um etwa ½ M. steigerte; aber auch Frühjahrslieferung fand etwas mehr Beachtung. Gek.: 50 To. Roggen, 450 To. Hafer.

Roggenmehl blieb unverändert.

Rüböl notirt 20—30 Pf. niedriger.

Spiritus eröffnete auf die Statistik vom vorigen Monat hin ziemlich fest, ermattete aber bald auf starkes Lokoangebot und schließt etwa 20 Pf. schlechter. — Gek. 10 000 Liter.

Weizen loco 135—146 M. nach Qualität gefordert, Nov. und Nov.-Dezbr. 140—139,75 M. bez., Dezbr. 141 M. bez., Mai 149,25 bis 149 M. bez.

Roggen loco 121—127 M. nach Qualität gefordert, guter inländischer 123,50—125 M. ab Bahn bez., Nov.-Dez. 124—123,75 bis 124 M. bez., Dez. 124,50—124,25 M. bez., Mai 128,75—129 bis 128,75 M. bezahlt.

Mais loko 113—124 M. nach Qualität gef., Novemb.-Dezbr. 111,50 M. bez., Dez. 113—113,75 M. bez., Mai, Juni und Juli 112,50—112 M. bez.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 120—185 M. nach Qualität gef.

Hafer loko 152—189 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel u. guter ost- und westpreußischer 153—173 M., do. pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 155—174 M., do. schlesischer 153—173 M., feiner schlesischer, pommerscher und uckermärkischer 175—182 M. ab Bahn bez., Novbr. u. Nov.-Dez. 154,75 bis 155,50 M. bez., Mai 146,25—146,50 M. bez.

Erbsen Kochwaare 173—203 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 147—158 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 220—230 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,00—18,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,50 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,25 bis 15,50 M. bez., Novbr. und Novbr.-Dez. 16,15 M. bez., Januar 16,40 M. bez., Febr. 16,50 M. bez., März 16,60 M. bez., Mai 16,80 M. bez.

Rüböl loko ohne Faß 47,0 M. bez., Novbr. und Nov.-Dez. 47,6 M. bez., April-Mai 48,1 M. bez., Mai 48,3 M. bez.

Petroleum loko 18,80 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 52,1 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 32,6 Mk. bez., Nov. und Nov.-Dez. 32,2—32 M. bez., April 37—36,4 M. bez., Mai 37,8—37,6 M. bez.

Kartoffelmehl November 15,75 M.

Kartoffelstärke, trockene, November 15,75 M.

Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf —,— M. per 1000 Kilo, für Roggen auf 123,75 M. per 1000 Kilo, für Mais auf 112,00 M. per 1000 Kilo, für Hafer auf 155,25 M. per 1000 Kilo., für Spiritus 70er auf 32,00 M. per 10 000 Liter-Proz.

(M.-Z.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.

Bank-Diskonto Wechs. v. 13. Nov.

Amsterdam	5	8 T.	168,85 bz G
London	3	8 T.	20,32 bz
Paris	2½	8 T.	80,75 G
Wien	5	8 T.	159,60 bz
Petersburg	5	3 W.	213,40 bz
Warschau	5	8 T.	213,90 bz

Berlin 5. Lombard 5½-6. Privatd. 4⅜ bz

Geld, Banknoten u. Coupons

Souvereigns	20,34 G
20 Francs-Stück	16,175 bz
Gold-Dollars	
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,31 G
Franz. Not. 100 Frcs.	80,75 bz
Oestr. Noten 100 fl.	159,95 bz
Russ. Noten 100 R.	214,75 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,50 G
do. do.	3½	99,60 G
do. do.	3	84,90 bz
Prss. cons. Anl.	4	106,40 B
do. do.	3½	99,80 bz B
do. do.	3	85,00 G
do. Scrips		
Sts.-Anl. 1868	4	101,25 bz G
Sts.-schld-Sch	3½	99,99 bz G
Berl. Stadt-Obl.	3½	98,00 bz
do. do. neue	3½	98,50 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,00 B.
Pfandbriefe: Berliner	5	113,70 bz
do.	4½	108,00 B
do.	4	104,20 B
do.	3½	98,80 bz
Ctrl. Ldsch	4	102,20 G
do. do.	3½	96,40 bz
Kur. u. Neumrk. neue	3½	97,00 G
do.	4	
Ostpreuss	3½	95,60 bz
Pommer.	3½	97,30 bz G
do.	4	
Posensch.	4	101,90 B
do.	3½	96,00 bz G
Schls. altl.	3½	96,90 G
do. do.	4	
ldschl. Lt. A	3½	96,90 G
do.	4	
do. neudo.	3½	96,90 G
do. do. C.	4	
Wstp. Rittr	3½	96,00 bz B
do. neul. II.	3½	96,00 bz B
Renten: Pommer.	4	103,00 bz
Posensch.	4	102,70 bz
Preuss.	4	103,20 bz B
Schles.	4	102,70 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	106,00 B
Brem. A. 1892	3½	96,75 bz
Hmb. Sts.-Rent	3½	96,80 bz G
do. do. 1886	3	
do. amort. Anl.	3½	96,50 bz
Sächs. Sts.-Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	86,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	118,30 G
H. Pr.-Sch 40 T	—	
Bd. Präm.-Anl.	4	134,50 B
Bayr. Pr.-Anl.	4	140,10 bz
Brnsch. 20 T.-L.	—	103,00 B
Cöln-M. Pr.-A.	3½	131,00 B
Dess. Präm.-A.	3½	
Hamb. 50 T.-L.	3	131,75 B
Lüb. 50 T.-L.	3½	127,00 B
Mein. 7 Guld.-L.	—	25,90 bz
Oldenb. Loose	3	127,25 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	47,10 bz
do. 1888	4½	
Bukar. Stadt-A.	5	94,10 G
Buen. Air. Obl.	5	32,20 bz
Chines. Anl.	5½	104,50 G
Dän. Sts.-A. 86.	3½	94,20 bz
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	101,60 G
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	
Griech. Gold-A	5	38,60 bz G
do. cons. Gold	4	31,00 bz G
do. Pir.-Lar.	5	34,25 bz G
Italien. Rente	5	79,50 B.
Kopenh. St.-A.	3½	
Lissab. St. A. I. II	4	51,40 bz G
Mexikan. Anl.	6	61,60 bz
Mosk. Stadt-A.	5	66,30 bz G
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	94,80 bz G
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	4⅕	
do. Silb.-Rent.	4⅕	80,60 bz G
do. 250 Fl. 54.	4	141,25 bz G
do. Kr. 100 (58)	—	321,25 G
do. 1860er L.	5	140,60 bz G
do. 1864er L.	—	318,75 G
Poln. Pf-Br. I-V	5	66,20 bz G
do. do.	4½	65,10 G
do. Liq.-Pf.-Br	4	63,00 G
Port. A 88—89	—	27,60 bz G
Raab-Gr. Pr.-A.	4	102,10 bz
Röm. Stadt-A.	4	80,50 bz
do. II. III. V.	4	74,25 bz G
Rum. Staats-A.	4	79,30 bz G
do. Rente 90	4	79,30 bz G
do. do. fund.	5	101,10 bz
do. do. amort.	5	93,40 bz G
Russ. Eng. A. 1822 (Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	122,50 bz
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,70 bz G
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	4	102,60 bz
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	66,70 bz
III. Orient 1879	5	67,90 B.
Nikolai-Obl.	4	99,40 bz G
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	161,75 G
do. 1866	5	145,10 G
Bodkr.-Pfdbr.	5	
do. neue	4½	102,00 bz B
Schwedische	3½	95,10 bz
Schw. 1890	3½	97,40 G
do. d. 1883	4½	
Schw. Hyp.-Pf.	4½	101,00 bz G
Serb. Gld-Pfdb.	5	82,00 B
do. Rente	5	73,50 bz G
do. neue 85	5	73,40 bz G
Stockh. Pf. 85	4½	
do. St.-Anl. 86	4	98,60 G
Span. Schuld.	4	
Türk. A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	23,70 bz B
do. Consol. 90	4	82,40 bz B
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L.	—	83,20 bz G
do. Eg. Trib-Anl.	4½	
Ung. Gld-Rent.	4	92,30 bz
do. Gld.-Inv.-A.		
do. do. do.	4½	100,10 bz
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	264,60 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	57,80 bz
Altenbg.-Zeitz	9 4/15	
Crefelder	4	71,75 bz G
Crefld-Uerdng	2	85,25 G
Dortm.-Ensch.	4½	102,20 bz
Eutin. Lübeck	1½	39,00 bz G
Frnkf.-Güterb.	1	
Ludwsh.-Bexb.	9¼	222,50 bz G
Lübeck-Büch.	6	133,25 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	106,50 bz G
Marnb.-Mlawk.	½	69,25 bz G
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	100,75 G
Ostpr. Südb.	0	70,50 bz
Saalbahn	0	28,50 G
Stargrd-Posen	4½	101,30 bz
Weimar-Gera	—	10,00 bz G
Werrabahn	0,50	48,60 bz
Albrechtsbahn	—	43,50 G
Aussig-Teplitz	20	
Böhm. Nordb.	5	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	10⅓	
Canada Pacifb.	5	70,10 bz G
Dux-Bodenb.	5	
Galiz. Karl-L.	4½	101,50 G
Graz-Köflach	6½	115,25 G
Kaschau-Od.	4	86,75 G
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz.	6⅛	121,30 bz G
Oester. Staatsb	—	
do. Lokalb.	4¾	94,75 G
do. Nordw.	5	99,90 G
do. Lit. B. Elb.	5½	
Raab-Oedenb.	½	25,50 bz G
Reichenb.-P.	—	90,75 G
Südöstr. (Lb.)	⅗	40,75 bz
Tamin-Land	0	1,50 G
Ungar.-Galiz.	5	94,60 G
Balt. Eisenb.	3	60,00 bz
Donetzbahn	5	108,50 bz
Iwang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	12	
Mosco-Brest	—	65,75 bz
Russ. Staatsb.	6,56	137,25 bz
do. Südwest.	5,45	73,75 bz
Wrsch.-Teres.	5	
Wrsch.-Wien	11¼	213,10 bz
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	1½	86,25 bz
Gotthardbahn	6½	148,75 bz
ital. Mittelm.	5	85,70 bz
ital. Merid.-Bah	7 3/5	107,30 bz
Lüttich-Lmb.	0,8	24,25 bz G
Lux. Pr. Henri	2,7	53,70 bz
Schweiz. Centr	4	113,60 bz
do. Nordost	5	102,30 bz
do. Unionb.	2 2/5	73,50 bz
do. Westb.		
Westsicilian.	3 3/5	47,30 bz

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdam-Colberg	4½	110,75 bz G
Bresl.-Warsch.	1 3/20	45,75 bz
Czikat.-St.-Pr.	5	103,60 bz
Dux-Bodnb. AB.		
Paul-Neu-Rup.	5½	111,50 bz
Prignitz	4⅗	106,25 bz
Szatmar-Nag.	6	82,00 G
Dortm.-Gron.	4½	113,50 bz B
Marienb. Mlawk	5	107,00 bz B
Meckl. Südb.	0	45,40 bz B
Ostpr. Südb.	2	105,50 bz
Saalbahn	3½	91,10 bz
Weimar-Gera	3¾	82,50 bz G

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,50 bz B
Oberschl.	3½	
do. (Starg. Pos.)	4	
Ostpr. Südbahn	4½	104,00 G
do. do.	4½	
Werrab. 1890	4	100,80 G
Albrechtsb. gar.	5	
Busch Gold-O.	4½	100,80 bz
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr.	4	
do. 1891	4	98,40 G
Franz.-Josefb.	4	91,50 G
Gal. K. Ludwgbg	4½	
do. do. 1890	4	90,70 G
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,60 G
Kronp. Rudolfb.	4	
do. Salzkamm.	4	100,20 bz
Lmb. Czern. stfr	4	89,50 G
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt. g.	3	83,50 B.
do. Staats-I. II.	5	107,60 bz G
do. Gold-Prio.	4	99,90 bz G
do. Lokalbahn	4½	93,80 bz G
do. Nordwestb.	5	101,75 G
do. Ndw. B. G-Pr	5	106,10 G
do. Lt. B. Elbth.	5	
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	67,20 G
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gold-Prior.	3	
Südöst- B. (Lb.)	3	59,00 B.
do. Obligation.	5	102,70 bz G
do. Gold-Prior.	4	95,10 bz
Baltische gar.	5	99,40 bz
Brest-Grajewo gar	5	99,50 bz G
Gr. Russ. Eis. g	3	79,30 G
Iwang.-Dombr. g.	4½	101,80 G
Koslow-Wor. g.	4	91,75 bz
do. 1889	4	93,80 bz
do. Chark. As. (O)	4	92,20 bz G
do. (Oblig.) 1889	4	94,80 G
Kursk-Kiew conv	4	93,80 bz G
Losowo-Sebast.	5	98,60 G
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	94,10 G
do. Smolensk g.	5	102,00 bz
Orel-Griasy conv	4	91,75 G
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Koslow g	4	92,80 G
Rjaschk-Morcz. g	5	101,50 bz G
Rybinsk-Bolog.	5	91,10 bz G
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	95,60 G
Transkaukas. g.	3	80,00 G
Warsch.-Ter. g.	5	103,20 bz
Warsch.-Wien n.	4	98,60 bz
Wladikawk. O. g.	4	95,30 G
Zarskoe-Selo	5	90,10 G
Anatol. Gold-Obl	5	87,40 bz G
Gotthardbahnov.	4	102,80 G
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	50,60 bz G
Süd-Ital. Bahn	3	53,00 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	71,80 bz G
do. Lit. B.	5	70,25 bz B
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	96,50 G
Manitoba	4½	96,75 G
Northern Pacific	6	105,40 bz
San Louis-Franc.	6	94,00 bz G
Southern Pacific	6	103,40 bz G

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	110,90 G
do. do. II.	3½	105,90 bz
do. do. III. abg.	3½	99,00 G
do. do. IV. abg.	3½	99,60 G
do. do. V. abg.	3½	95,50 bz G
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	111,10 G
do. do.	4	102,00 bz G
do. do.	3½	94,60 G
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,70 bz B
do. do. (unkünd. bar bis 1./1.1900)	4	102,50 bz
do. do. (rz 100)	3½	93,60 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	100,80 bz G
do. Pr.-Pfdbr.	4	131,25 bz
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 G
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	114,75 G
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	106,90 B.
do. do. (rz. 115)	4½	115,00 G
do. do. X. (rz. 110)	4½	110,75 B.
do. do. (rz. 100)	4	100,25 bz
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	94,90 bz G
do. do. kündb. 1900	4	102,75 bz G
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	94,75 bz G
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,10 bz G
do. do. (rz. 100)	3½	96,00 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	101,75 bz G
do. do. do.	3½	95,50 bz G
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	100,30 G
do. do. (rz. 100)	3½	93,60 G
Stettin. Nat. Hyp. Cr. do. do. (rz. 110)	4½	105,40 bz
do. do. (rz. 110)	4	102,00 bz G
do. do. (rz. 100)	4	101,00 bz G

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	66,75 bz
Berl. Cassenver.	4½	130,60 bz
do. Handelsges.	6	125,90 bz B.
do. Maklerver.	1	119,00 bz B.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	128,00 bz G
Bresl. Disc.-Bk.	5	97,30 G
do. Wechslerbk.	4½	95,00 G
Danz. Privatbank	7½	
Darmstädter Bk.	6½	
do. do. Zettel	3,33	
Deutsche Bank	8	148,30 bz
do. Genossensch.	4⅝	113,00 bz G
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	117,80 G
Disc.-Command	6	166,75 bz
Dresdener Bank	7	130,00 bz B.
Gothaer Grund-creditbank	3½	84,80 bz G
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk	5	97,10 G
Leipziger Credit	8½	169,50 G
Magdb. Priv.-Bk	5	108,00 bz G
Maklerbank	5	106,60 G
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	
Meininger Hyp.-Bank 7 pCt	8	169,30 B.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	94,60 G
Nationalbk. f. D.	5	103,75 bz
Nordd. Grd.-Cre.	4	87,60 bz G
Oester. Credit-A	9 1/16	
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Verz.-Akt	6	112,75 bz G
Posen. Prov.-Bk.	4½	102,85 G
Pr. Bodencr.-Bk.	7	124,00 bz
do. Cntr-Bd 60 pCt	9½	158,30 G
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,30 G
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	103,75 G
do. Immob.-Bank 80 pCt.	18	225,50 G
do. Leihhaus	6	91,60 G
Reichsbank	6,38	151,30 bz
Russische Bank	5	
Schles. Bankver.	6	114,00 G
Warsch. Commerz	9	
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	—	135,10 bz G
Ang.-Ct. Guano	11½	145,25 bz G
Brauer. Berl.-Charl.	7⅘	986,00 G
do. St.-Pr.	5	
[illegible]	3	76,00 G
[illegible] St.-Pr.	3½	65,10 bz
Baugesell. Humb.	5½	
Moabit	8	137,00 B.
Passage	3½	64,10 bz G
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	—	151,50 bz G
Berl. Lagerhof	—	76,00 bz
do. do. St.-Pr	9	118,75 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	46,25 G
Berl. Bock-Br.	0	53,60 G
Schultheiss-Br.	16	224,00 G
Bresl. Oelw.	4½	67,00 bz
do. Sprit-A.-G.	7	103,00 G
Deutsche Asph.	5	76,00 G
Dynamit Trust	10	124,00 bz G
Erdmannsd. Sp.	5½	93,80 G
Fraust. Zucker	0	111,75 G
Glauz. Zucker	12	108,50 G
Gummi Har. Wien	24	273,75 bz G
do. Schwanitz	12½	179,30 G
do. Voigt Winde	8	128,75 G
do. Veipl. Schldt.	4	89,50 G
Hemmoor Cem.	6	99,75 G
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	2½	104,75 bz
Löwe & Co.	18	251,50 bz
Bresl. Linke	10	147,75 G
do. Hofm.	10	131,40 B.
Germ. Vrz.-Akt.	6½	68,50 G
Görlitz ev.	7	113,00 G
Görl. Lédr.	9	132,00 G
Grusonwerk	10	
H. Pauksch	2	51,60 G
Schwarzkopff	—	246,80 G
Stettin-Vulk.-B.	9	106,25 B.
Sudenburg	14	178,00 G
O.-Schl. Cham.	—	53,00 G
do. Port.-Cem.	4½	83,00 G
Oppeln. Cem.-F.	4	99,00 bz B.
do. (Giesel)	2	87,00 B.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	230,50 bz G
Hamb. Pferdeb.	0	95,90 bz
Potsd. ev. Pfrdb.	5	
Posen. Sprit-F.	4	96,00 bz
Rositzer Zucker	3	69,00 bz G
Schles. Cem.	7½	133,00 B.
Stett. Bred. Cem.	2	86,00 G
do. Chamott	15	196,00 G
Egw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	111,00 G
Berzelius	10	120,50 G
Bismarckhütte	—	146,00 bz G
Boch. Gusst.-F.	—	112,10 bz
Donnersmarck	—	90,00 G
Dortm. St.-Pr. A.	—	128,80 bz G
Gelsenkirchen	9	139,60 G
Hibernia	5½	109,00 bz G
Hörd. St.-Pr.-A.	0	123,00 bz
Inowracl. Salz	1	36,10 bz G
König u. Laura	3	100,25 G
Lauchham. ev.	4½	88,50 G
Louis. Tief. St.-Pr	—	54,00 G
Oberschl. Bd.	½	45,70 G
do. Eisen-Ind.	4½	94,75 bz G
Redenh. St.-Pr.	—	7,50 G
Riebeck. Mont.	11	153,90 bz
Schles. Kohlw.	0	20,25 bz G
do. Zinkhütte	15	177,00 bz G
do. do. St.-Pr.	15	177,00 bz B.
Stolb. Zink-H.	1	32,00 bz G
do. St.-Pr.	6	101,25 G
Tarnowitz ev.	—	48,00 bz
do. do. St.-Pr.	—	

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen